

... hören, was dahinter steckt!

**SR2**  
KULTURRADIO

---

## Mordfall Yeboah

**Doku über die späte Verfolgung rechter Gewalt**

JOCHEN MARMIT

---

**Besetzung:** Anne Müller, Peter Sauer, Jochen Marmit, Anna Becker

**Technische**

**Realisation:** Manfred Jungmann

**Regieassistentz:**

**Regie:** Denise Dreyer

**Redaktion:** Michael Thieser

Eine Produktion des Saarländischen Rundfunks für das ARD radiofeature 2022.

### Alle Sendungen im Überblick:

<b>MDR</b>	MDR Kultur	06.07.   22.00 Uhr
<b>SWR</b>	SWR 2	08.07.   15.05 Uhr
<b>BR</b>	BR2	09.07   13.05 Uhr, <i>Wdh. 10.07.   21.05 Uhr</i>
<b>SR</b>	SR2 KulturRadio	09.07.   9.05 Uhr
	Antenne Saar	09.07.   9.05 Uhr
<b>RB</b>	Bremen Zwei	09.07.   18.05 Uhr, <i>Wdh. 11.07.   21.00 Uhr</i>
<b>NDR</b>	NDR Info	10.07.   11.05 Uhr, <i>Wdh. 10.07.   15.05 Uhr</i>
	NDR Spezial	10.07.   11.05 Uhr, <i>Wdh. 10.07.   15.05 Uhr</i>
<b>WDR</b>	WDR 5	10.07.   13.04 Uhr, <i>Wdh. 10.07.   20.04 Uhr</i>
<b>HR</b>	hr2 Kultur	10.07.   18.04 Uhr

## **Indikativ ARD-Radiofeature**

### **Mensah Bekoe**

Ich kannte Yeboah damals wenn ich war in Ghana. Er war so ein kleiner Junge.

### **Sprecherin**

Mensah Bekoe sitzt in einem Saarbrücker Café. Der Mittsiebziger hat den kleinen Samuel und dessen großen Bruder trainiert, damals in Ghana.

### **Mensah Bekoe**

Der Papa vom Yeboah ist wie mein Papa. Immer mit Kindern gespielt in unserer Fußballzeit. Wir haben beste Mannschaft damals.

### **Sprecherin**

Er sagt, die Familie Yeboah hatte eine Gastwirtschaft in Mampong, damals in Ghana. 1979 ist Mensah Bekoe nach Deutschland gegangen. Erst Hamburg, dann Stuttgart, dann Saarbrücken. Und dann kam dieser Tag im September 1991.

### **Mensah Bekoe**

*Reporter im On:* Sie wussten nicht, dass er...?

**Mensah Bekoe:** Nein!

*Reporter:* Wie haben sie erfahren, dass er hier ist?

**Mensah Bekoe:** Wenn ich in die Zeitung oder die Radio, dass ein Mann, ein Asylant in Saarlouis ist verbrannt und ich habe das Bild und diese Mann kommt aus Ghana von Mampong – dann war ich schockiert. Und ich kannte einen Bruder in USA. Hab ich ihm angerufen und fragen: Haben sie einen Bruder in Deutschland, neben Saarbrücken wohnen, heißt Saarlouis. Und dann hat er gesagt: ja. Und dann hab ich gesagt: Dieser Mann ist verbrannt. Er sagte OK, Danke. Ich rufe dich nochmal an. Eine Stunde hat er mich angerufen und gesagt: stimmt doch.

**ANSAGE**

Mordfall Yeboah. Doku über die späte Verfolgung rechter Gewalt.

Von Jochen Marmit.

**Sprecherin**

Mensah Bekoe schüttelt den Kopf, wenn er darüber spricht, wie das vor 30 Jahren war.

**Zitator**

Als Samuel Kofi Yeboah starb war er 27 Jahre alt. Er starb ganz in der Nähe, in Saarlouis. Und jetzt, 30 Jahre später wird das alles wieder aufgerollt. Ein Neonazi soll ihn ermordet haben.

**Sprecherin**

Was ist damals schiefgelaufen, um welche Täter geht es, was löst das bei den Beteiligten, den Opfern, den Ermittlungsbehörden aus? Der Mordfall Yeboah sorgt an vielen Stellen gerade für „Bewegung“.

Mensah Bekoe sagt noch, er hätte Samuel lieber unter anderen Umständen wiedergefunden.

**Pressezeit Sprecher 1**

„Ein Toter und zwei Verletzte: Das ist die traurige Bilanz einer Brandkatastrophe, die sich in der Nacht zum Donnerstag in einem Asylantenwohnheim im Saarlouiser Stadtteil Fralautern abspielte.“

**Sprecherin**

aus: Saarbrücker Zeitung, 20. September 1991

**Pressezeit Sprecher 1**

„Gegen 3.30 Uhr war in dem ehemaligen Restaurant „Weißes Rößl“ in der Saarlouiser Straße ein Feuer ausgebrochen. Zum Zeitpunkt des Brandes befanden sich nach Angaben

der Kreisstadt Saarlouis 19 Asylanten in dem Wohnheim, vornehmlich Jugoslawen aus der Region Kosovo sowie Schwarzafrikaner.“

**Sprecherin**

Saarlouis, rund 35.000 Einwohner. Gegründet als französische Garnisonsstadt mit den alten Vauban-Befestigungen, liegt sie im Saartal nordwestlich von Saarbrücken. Hier gibt es ein großes Automobilwerk, Saarlouis ist Verwaltungs- und Schulstadt, mit Altstattgassen, französischem Flair. Gilt auch als „heimliche Hauptstadt“ des Saarlands.

**Pressezeit Sprecher 1**

„Tödliche Brandverletzungen erlitt ein Ghanese. Er hatte offensichtlich versucht, durch das lichterloh brennende Treppenhaus aus dem Wohnheim zu flüchten.

Die Polizei geht von Brandstiftung aus. Gegen 3.30 Uhr war nach Zeugenaussagen ein silberfarbener Pkw mit hoher Geschwindigkeit vor dem Wohnheim vorgefahren. Der oder die Täter benutzten wahrscheinlich Benzin, um das Feuer zu entfachen.“

**Sprecherin**

Am Abend des gleichen Tages brennt im benachbarten Saarwellingen eine weitere Unterkunft für Asylbewerber. Dort wird niemand verletzt – auch weil die Bewohner zum Tatzeitpunkt nicht zuhause sind.

**Zitator**

1991 schon der dritte Brand im Saarlouiser Umfeld.

**Pressezeit Sprecher 1**

„Schon Mitte August hatten ebenfalls nicht gefasste Täter mit dergleichen Methode versucht, ein anderes Asylbewerberheim (in Saarlouis-Roden) anzuzünden.

**Zitator**

aus: die tageszeitung, 20. September 1991

**Sprecherin**

Eine Sonderkommission des Kriminalkommissariats Saarlouis nimmt die Ermittlungen auf - in alle Richtungen. 11 Monate, ohne Ergebnis. Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken schließt die Akte 1992.

**Zitator**

Von Seiten der Stadt Saarlouis heißt es von Beginn an: „Wir haben keine rechte Szene und kein rechtes Problem“. So der damalige Oberbürgermeister Richard Nospers, von der SPD. Er verkündet zwei Wochen nach der Tat in seiner „Saarlouiser Erklärung“:

**Zitat** (sinngemäß) /**Sprecher 1** /*Quelle SZ 1991*

Saarlouis zeichnet sich als weltoffene, gastfreundliche und fremden Menschen aufgeschlossene Stadt aus. Er appelliert an Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Vereine und sonstige Gruppierungen in ihrem Wirkungskreis das Thema „Der Ausländerfeindlichkeit begegnen“ zum Tagesordnungspunkt zu machen.

**Sprecherin**

Eine Reaktion auch auf die wachsende linke Bewegung, die mit Trauermärschen und Kundgebungen gegen rechte Gewalt öffentlich Druck ausübt.

**Zitator**

Zeitgleich heißt es aus dem Rathaus: so lange, wie es keine Aufklärung der Tat gebe, werde die Stadt den Mord an Samuel Yeboah weder als „rassistisch“, „fremdenfeindlich“, „rechtsextrem“ noch „politisch motiviert“ bezeichnen.

**Sprecherin**

Daran hat sich bis heute nichts geändert.

**Roland Röder**

Die Stimmung war extrem nationalistisch. Die Stimmung war geprägt davon, dass

Flüchtlinge assoziiert wurden mit Tieren, die wie, wie Heuschrecken, wie Schnecken über das arme kleine Deutschland hinweg kriechen und alles kahlfressen.

**Sprecherin**

Roland Röder, Politikwissenschaftler und Geschäftsführer Aktion 3.Welt Saar. Er erinnert sich, wie damals in ganz Deutschland aggressiv Stimmung gegen Geflüchtete gemacht wurde.

**Zitator**

Pogromstimmung August 1991 Rostock-Lichtenhagen und September 1991 Hoyerswerda, Brandanschlag November 1992 in Mölln....

**Roland Röder**

Und dann liegt der Schritt, dass man das, was eine Bedrohung für mein Leben ist, dass ich das auch militärisch, meinetwegen mit der Waffe in der Hand bekämpfe, liegt ja dann nahe.

**Sprecherin**

Neonazis wollen in „Kameradschaften“ „national befreite Zonen“ schaffen. Politisch ist es auch die Zeit der „Asyldebatte“, das Unwort des Jahres 1991 ist „ausländerfrei“, 1993 „Überfremdung“. 1993 dann der Asylkompromiss, Grundgesetz §16a - schränkt das individuelle Recht auf Asyl stark ein.

**Zitator**

11.10.1991. Saarlouis-Innenstadt. Aufmarsch Nazi-Skinheads vor der Unterkunft für Geflüchtete. Die Bewohner wehren sich, vertreiben die Angreifer.

**Roland Röder**

Die Politik hat, grob gesagt, gar nicht reagiert. Die Polizei auch nur sehr mäßig. Es gab ein Leugnen, es wurde bagatellisiert, es wurde als Einzelfall dargestellt, auf Jugendliche

geschoben, die man mal zur Ordnung rufen muss.

**Petra**

Sie waren laut, sie waren sichtbar. Sie haben die entsprechenden Zeichen aufgetragen, die man so kennt von Skinheads. Es war die Zeit, als man noch tatsächlich Skinheads hatte: Die Haare fehlten, die Springerstiefel waren da, die Bomberjacke, also, es war alles mit dabei.

**Sprecherin**

Petra heißt eigentlich anders. In den 1990er Jahren war sie fast täglich in der Stadt unterwegs.

**Petra**

In der Zeughausstraße gab es damals einen 3.Welt Laden, in dem ich als Jugendliche ehrenamtlich gearbeitet hatte. Und innerhalb sehr kurzer Zeit sind uns sehr häufig die Scheiben eingeworfen worden. Mit wirklich großen Steinen ist das immer am Abend oder in der Nacht passiert.

**Sprecherin**

Insgesamt elf Mal.

**Petra**

Es war so, dass Nachbarn durchaus gesehen haben, wer es gewesen sein könnte. Es ließ sich aber nie wirklich nachweisen. Und der Schluss lag relativ nahe, dass das halt die Skinheads sind, die da auch durch die Straßen gezogen sind.

**Zitator**

14.10.1991. Wadgassen bei Saarlouis. Erneuter Brandanschlag auf eine Unterkunft für Geflüchtete.

**Sprecherin**

Im Mordfall Samuel Yeboah werden auch drei stadtbekannte Neonazi-Skins vernommen. Darunter Peter S. und Peter St. Diese geben zu Protokoll, sie seien es nicht gewesen und werden laufen gelassen. Gleichzeitig kursieren andere Erklärungen für den Brand.

**Petra**

Die Haupteklärung damals war ja, der war Drogenhändler, und es handelt sich um ein Delikt im Drogenmilieu. Und das war so die Erklärung, die, glaube ich, besser ankam, weil man auch irgendwo die Stadt so als, als schöne Kleinstadt zum Einkaufen und so dann auch irgendwo schützen wollte.

**Zitator**

14. September 1992. Eine Rohrbombe im Saarlouiser St. Oranna-Heim wird nach anonymem Anruf entschärft. 167 Geflüchtete leben dort.

**Sprecherin**

Hoyerswerda. Rostock-Lichtenhagen. Mölln. Solingen. Und Saarlouis?

**Zitator**

Gerät weitgehend in Vergessenheit.

**Pressezitat Sprecher 1**

„Die Ermittlungen zum Tod des Asylbewerbers Samuel Yeboah werden neu aufgerollt. Die Bundesanwaltschaft geht dem Verdacht des Mordes aus rechtsextremistischen Motiven nach.“

**Sprecherin**

5. August 2020.

**Pressezitat Sprecher 1**

„Ermittelt wird nun wegen Mordes und 20-fachen versuchten Mordes.“





**Sprecherin**

29 Jahre später, Ende 2020 kommt wieder Bewegung in den Fall.

**Günter Matschiner**

Ich war mir bald sicher, dass es sich um eine staatschutzspezifische Tat von besonderer Bedeutung handelt. Es gab nämlich gravierende Anhaltspunkte dafür, dass hier ein Mord und ein zwanzigfacher Mordversuch in dem Heim einen rechtsextremistischen und rassistischen Hintergrund hat. Solche Verfahren müssen wir dem Generalbundesanwalt vorlegen, und das habe ich auch alsbald getan.

**Sprecherin**

Günter Matschiner, Generalstaatsanwalt des Saarlandes. Er bezeichnet den Mord an Samuel Yeboah als „offene Wunde“, hofft, dass das Verfahren zu Ende gebracht werden kann.

**Günter Matschiner**

So, es handelt sich um ein einheitliches, laufendes Verfahren. Dazu kann ich mich grundsätzlich nicht äußern. Hier darf ich es auch deswegen nicht, weil der Generalbundesanwalt jetzt allein dafür zuständig und verantwortlich ist.

**Sprecherin**

Viele Dinge kommen in Bewegung. So gibt es allein fast 150 Zeugenvernehmungen durch eine eigens eingesetzte Ermittlergruppe, die „SoKo Welle“. Eine weitere „AG Causa“ beginnt mit einer Polizei-internen Strukturermittlung.

**Zitator**

Und erstmals kommen auch lange verschwiegene, persönliche Erlebnisse ans Licht.

**Tony**

An dem Tag, wir haben gewartet auf den Hausmeister. Und dann kommt eine kräftige Mann, so richtig kräftig, so wie Muhammed Ali, aber so klein halt. Wenn man ihn sieht,



der kriegt Angst, wirklich. Richtig muskulös. Hat sich vorgestellt und hat gesagt, mein Name ist Samuel. Und ich bin der Hausmeister in diesem Haus. Und egal wo ihr Hilfe brauchen, ich bin für euch da. So hat uns begleitet, jeder in sein Zimmer.

### **Sprecherin**

Tony, der eigentlich anders heißt. Er ist ein Überlebender des Brandanschlags von 1991. Nach 30 Jahren spricht er zum ersten Mal über diese Zeit. Auch wie er einige Wochen vor dem Brand zum ersten Mal Samuel Yeboah traf. Dieser boxte damals schon in einem Sportclub im benachbarten Völklingen, war viel in der Stadt unterwegs, war der Hausmeister im Asylbewerberheim.

### **Tony**

Auf jeden Fall, der Mann ist ein sehr, sehr netter Mann und oft kommt und fragt, ob wir Hilfe brauchen, ob alles klar? Und in der Zeit, er konnte auch ein bisschen Deutsch und er konnte für uns übersetzen und er ist sehr, sehr hilfsbereit, ja.

### **Sprecherin**

Am Abend des 19. September gibt es eine Geburtstags-Feier im Haus. Es ist Mitternacht, als sich Tony und sein Zimmernachbar im dritten Stock schlafen legen.

### **Tony**

...gegen vier Uhr morgens klopft bei mir jemand so richtig fest, fest und schnell, so Ba, Ba, Ba, Bam. Hey, was ist los, hab ich die Tür aufgemacht und da kam nur Rauch rein, Da hab ich aus der Tür geguckt, da war richtig Feuer, überall Feuer. Weil die Treppe war aus Holz. Was soll man machen?

Es gibt Notleiter, hab ich dann runter. Ich wollte wirklich vor lauter, lauter Angst, wollte ich von oben springen. Aber dann bin ich runter gekommen. Und es war richtig kalt, ja. Wir haben eine Nachbarin aus Italia und die hat Decken gebracht und da sind viel Autos sind da, Polizei und Feuerwehr.

Auf jeden Fall, der Samuel Yeboah war am Leben, oben, in seinem Zimmer, aber er war am Leben. Aber er hatte Feuer am Körper so halt und er hat laut gerufen: „Hilfe, Hilfe, Hilfe...“

**Sprecherin**

Zwei der 21 Bewohner springen aus dem vierten Stock, brechen sich die Knochen. Für Samuel Yeboah gibt es keine Rettung.

Tony und die anderen müssen noch in der Nacht zum Verhör auf die Polizeistation. Unter Schock, wie er sagt.

**Tony**

Jeder hat Angst, jeder denkt, er ist schuldig. Alle haben sich gefühlt wie schuldige Leut. Wir sind bestimmt fünf Stunden dort geblieben: Hunger, Durst, wir sind kaputt. Kopfweh, wir wissen nicht wohin.

**Sprecherin**

Tony wird mit einigen anderen Überlebenden in der Asylunterkunft in der Innenstadt, Gutenbergstraße untergebracht. Sein Hab und Gut ist verbrannt, er ist über Monate traumatisiert. Die rechten Angriffe gehen derweil weiter.

**Zitator**

11.10.1991. Saarlouis-Innenstadt. Aufmarsch Nazi-Skinheads vor der Unterkunft für Geflüchtete in der Gutenbergstraße. Die Bewohner wehren sich.

**Pressezitat Sprecher 1**

„Beamte der Staatsschutzabteilung und der Operativen Einheit filzen pünktlich um 6.30 Uhr im Saarlouiser Stadtteil Fraulautern die Wohnung des 49-jährigen Peter S., der dem rechtsextremen Lager zugerechnet wird.“

**Zitator**

28. Januar 2021. Peter S. bleibt zunächst auf freiem Fuß, einen hinreichenden Tatverdacht gibt es bislang nicht.

**Sprecherin**

19. September 2021 – Am 30. Gedenktag ziehen rund 200 Demonstranten, zumeist Antifaschisten durch die Stadt, auch durch die Saarlouiser Straße in Fraulautern, zum damaligen Tatort. Das einstige Asylbewerberheim ist nach dem Brand abgerissen worden. Zwischen einem Neubau und der Baulücke werden Kerzen aufgestellt, Blumen niedergelegt.

**Zitator**

Hier steht auch eine der wenigen Fotografien, die Samuel Yeboah zeigen: ein sportlicher, junger Mann mit cooler Sonnenbrille, einem schwarzen Shirt mit weißer Aufschrift, hockend, entspannt auf einer Wiese.

**Sprecherin**

Daneben eine neue Gedenktafel. Auch bei einigen in der unmittelbaren Nachbarschaft kommen Erinnerungen hoch.

**Älterer Nachbar**

Ja, den kann ich. Der ist bei uns in der Kirchengemeinde verkehrt. Der war freundlich, der hat sich mit jedem unterhalten. Die sind ja täglich hier vorbei, wenn sie in die Stadt gemusst hann. Da war immer ein bisschen Knaatsch, immer ein bisschen Balawer.

**Sprecherin**

Es habe häufiger Polizeieinsätze gegeben. Viele der jungen Männer hätten ihre Kräfte auch mit Alkohol und Gewalt gemessen, so die Erinnerungen anderer Nachbarn. Sie wollen nichts ins Mikrofon sagen. Erzählen dann aber doch von Schlägereien, mutwilliger Zerstörung. Lärm. Und von Samuel Yeboah.

Er sei anders gewesen, versuchte die Lage wohl immer wieder zu beruhigen, war freundlich, aufgeschlossen. In jener Nacht haben auch sie seine Schreie gehört.

### **Jüngerer Nachbar**

Am Anfang waren nur Schwarze do. Do gabs auch nett so viel Zohres, erst wie do in Jugoslawien der Krieg ausgebroch ess und dann sinn so viel Jugoslawen komm, ich glaab, do gabs mehr Randle unter den Jugoslawen selbst. Mir hann uns gudd mit denne verstanden, waren nette Kerle gewenn. Mann hat sich gekannt von der Kirch, weil man hat sich dort auch mal kennengelernt hat, das war auch mal was Neues für uns, soviel Schwarze hats jo aach nett geb, nitt? Awwah, die ware nett unangenehm gewehn.

### **Sprecherin**

Wiederum andere Anwohner empfinden die ständigen „aufmarschartigen Demonstrationen“ der linken Gruppen als „unheimlich“. Immer dieses „aggressive Gebrülle“, sagen sie.

### **Pressezeitat Sprecher 1**

„Wie die Bundesanwaltschaft dem SR mitteilte, ist am Montagmorgen in Saarlouis ein 50-Jähriger festgenommen worden. Noch am Mittag wurde vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe der Haftbefehl verkündet - wegen Flucht- und Verdunklungsgefahr.“

### **Sprecherin**

4. April 2022.

### **Pressezeitat Sprecher 1**

„Der 50-jährige Peter S. wird dringend verdächtigt, im Herbst 1991 das Feuer in der Asylbewerberunterkunft in Fraulautern gelegt zu haben. Hintergrund sei seine rechtsextremistische und rassistische Gesinnung. Vor dem Ermittlungsrichter des BGH in Karlsruhe soll Peter S. nach SR-Informationen keine Angaben gemacht haben.“

**Sprecherin**

Wie kann das sein? Wie kam es zu den neuen Erkenntnissen und was ist vor 30 Jahren bei den Ermittlungen falsch gelaufen?

**Norbert Rupp**

Schon zu Beginn der erneuten Ermittlungen, wenn ich das so sagen darf, gab es Hinweise darauf, dass global gesagt, die Polizeiarbeit vor 30 Jahren nicht optimal war.

**Sprecherin**

Norbert Rupp. Polizeipräsident des Saarlandes, seit 10 Jahren. Er hat die „AG Causa“ zur internen Fehleranalyse eingesetzt. Erste Erkenntnis: damals gab es noch nicht das sogenannte „Vier-Augen-Prinzip“ bei den Ermittlungen.

**Norbert Rupp**

Und mir war relativ schnell klar, dass insbesondere auch organisatorische Mängel dazu geführt haben, dass damals unter Umständen Dinge nicht ermittelt wurden oder dass Dinge nicht ermittelt wurden, die unter Umständen hätten ermittelt werden können. Ob es da an der notwendigen Ermittlungsarbeit gemangelt hat, kann ich im Moment noch nicht verlässlich sagen.

**Sprecherin**

Norbert Rupp hat sich Anfang April 2022 öffentlich für die fehlerhafte Ermittlungsarbeit von 1991-92 entschuldigt. Er spricht von einer „Organisationsreform“ zu genau jener Zeit, in der das örtliche Kriminalkommissariat, das KK-Saarlouis ermittelt hat.

**Norbert Rupp**

...und am 01.04. also quasi auf dem Höhepunkt oder kurz schon nach dem Höhepunkt der Ermittlungsarbeit sozusagen, wenige Monate später ist die Akte zur Staatsanwaltschaft gegangen und ist dann auch eingestellt worden vorerst, ist die Zuständigkeit vom KK-Saarlouis auf die Zentrale in Saarbrücken gewechselt.

**Zitator**

Zweite Erkenntnis: Die Ermittler waren aus Saarlouis und Umfeld, die zentrale Bearbeitung durch ein Landeskriminalamt - LKA- bei Todes-Ermittlungssachen gab es in der Form noch nicht.

**Sprecherin**

Schauen wir doch einmal konkret auf das, was damals angenommen wurde und was nach SR-Recherche heute bekannt ist.

**Pressezitat Sprecher 1**

„Am Abend des 18. September 1991 soll sich Peter S. mit zwei Kameraden in einer Saarlouiser Kneipe getroffen haben - darunter auch der damalige Kopf der örtlichen Neonazi- und Skinheadszone Peter St.

Gesprochen wurde laut Bundesanwaltschaft unter anderem über die Anschläge auf Asylbewerberunterkünfte im sächsischen Hoyerswerda, die damals die Schlagzeilen beherrschten. Die drei "Kameraden" waren offenbar einhellig der Meinung, dass so etwas eigentlich auch in Saarlouis angebracht wäre.

Nach ein paar Bier gingen die Drei auseinander - in entgegengesetzte Richtungen, wobei Neonazi St. den dritten Kameraden stützen musste, er hatte angeblich reichlich getrunken. Der Beschuldigte Peter S. war nach eigenen Angaben gegenüber der Polizei allenfalls angetrunken und nach Hause gegangen.“

**Sprecherin**

Das ist die Version, der die Ermittler der Kripo Saarlouis damals Glauben geschenkt haben. Und was ist heute die Grundlage für die Festnahme von Peter S.?

**Pressezitat Sprecher 1**

„Im November 2019 wurde eine Dame - nennen wir sie Gabi - bei der Polizei vorstellig. Sie berichtete von einem Gespräch mit Peter S., das sie vor längerer Zeit mit ihm auf einem Grillfest geführt habe.

Er habe ihr zu dem Anschlag auf das Asylbewerberheim in Saarlouis erklärt, dass er das



gewesen sei und sie ihn nie erwischt hätten. Lange Zeit habe sie dies für Prahlerei gehalten, sich jetzt aber doch entschlossen, damit zur Polizei zu gehen. Die nahm den Hinweis dieses Mal offenbar äußerst ernst.“

**Sprecherin**

Sprich: Peter S. soll also damals nach dem Kneipenbesuch alleine und unerkant den Brand gelegt haben? Und die beiden anderen sind ohne etwas davon zu wissen, nach Hause getorkelt?

**Pressezeit Sprecher 1**

„Gabi wurde mehrfach vernommen und blieb offenbar bei ihren Schilderungen. Das komplette Umfeld von Peter S. wurde durchleuchtet, Telefone und Fahrzeuge abgehört. Auch bei Gesprächen von Peter S. und seinem "Kamerad", Neonazi Peter St. wurde mitgehört. Die Ermittler werten diese Aufzeichnungen zumindest teilweise als belastend.“

**Zitator**

Ein Täter, keine Gehilfen, keine objektiven Beweise – zumindest offiziell.

**Pressezeit Sprecher 1**

„Peter S. kann alles abstreiten, sagen, er wollte nur prahlen. Die Beweisführung dürfte schwierig werden, das ist auch der Bundesanwaltschaft klar – die Ermittlungen laufen nach wie vor.“

**Sprecherin**

War das damals wirklich nur eine „organisatorische Schlaperei“ zwischen dem Kriminalkommissariat Saarlouis und dem späteren LKA? Wäre es damals wirklich so schwer gewesen, die bekannten Neonazi-Führungspersonen mit Nachdruck zu durchleuchten, Beweise damals sicherzustellen? Polizeipräsident Norbert Rupp.

**Norbert Rupp**

Ich muss jetzt auch sehr vorsichtig sein, dass ich nicht den Ermittlungserfolg, denn das





ist unser aller oberstes Ziel, das ist: dieses Tötungsdelikt, wenn auch 30 Jahre später aber immerhin, klären. Und deshalb ist es auch so schwierig, zur Arbeit der „AG Causa“ zu berichten. Denn wir müssen und wir werden die damals mit dem Fall befassten Polizeibeamtinnen, Polizeibeamte anhören, befragen, konkret zu ihrer Art des Arbeitens, weil viele Dinge erschließen sich uns heute nicht, wenn wir die Akten studieren.

**Sprecherin**

Und genau diese Personen können derzeit nicht befragt werden, weil sie innerhalb der neuen Ermittlungen der Bundesanwaltschaft und dem möglichen künftigen Prozess als Zeugen gelten.

Während also die AG Causa in der Warteschleife hängt, nimmt die Diskussion um die damalige gesellschaftliche Akzeptanz und den Umgang mit Opfern rechter Gewalt an Fahrt auf.

**Peter Demmer**

Ja, also ich brauche mich eigentlich nicht allzu sehr neu zu positionieren. Meine Position war seit meinem Amtsantritt eigentlich klar.

**Sprecherin**

Peter Demmer, ehemaliger Kriminaloberkommissar, seit vier Jahren Oberbürgermeister der Stadt Saarlouis, von der SPD. Er bezieht auf ARD-Anfrage Stellung kurz nach der Verhaftung des mutmaßlichen Täters.

**Peter Demmer**

Und wenn es dann so ist, dann kann man das auch nicht mehr verneinen und dann habe ich da auch kein Problem damit, diesen Anschlag als rechtsradikal zu bezeichnen. Das ist das eine. Wie meine Vorgänger sich positioniert haben, welche Motivation sie hatten, sich so zu positionieren, wie sie das getan haben, kann ich nichts dazu sagen. Das möchte ich auch nicht weiter kommentieren.

**Sprecherin**

Wir erinnern uns: die Vorgänger von Peter Demmer, also alle Oberbürgermeister, haben sich in diesem Punkt so positioniert wie er.

**Peter Demmer**

Was ganz anderes ist natürlich, wenn man jetzt darüber diskutiert, gab es in Saarlouis eine rechtsradikale Szene? Da muss ich ganz klar sagen, die gab es, das habe ich auch nie verneint. Das habe ich auch von Anfang an so kommuniziert, weil ich weiß, dass es sie gab. Ich habe 40 Jahre in dem Metier gearbeitet. Ich war fast 40 Jahre bei der Polizei. Und für mich ist eine Tat klar, wenn sie bewiesen ist und solange sie nicht bewiesen ist, ist es Spekulation, aber wenn es dann bewiesen ist, ist es Fakt. Und das ist auch hier in dem Fall so. Für mich.

**Roland Röder**

Formaljuristisch, ist das korrekt, aber es gibt eine juristische, und es gibt eine politische Bewertung, und wir haben eine politische Bewertung vorgenommen. Und schon sehr lange wird der Mordfall Samuel Yeboah von der Bundesregierung schon seit vielen, vielen Jahren, das ist einer der Fälle, der aufgelistet wird, wenn es um rassistische Verbrechen, wenn es um Mordfälle aus rassistischen Gründen geht, ja.

**Sprecherin**

Roland Röder, von der Aktion 3.Welt Saar. Gehört neben dem Saarländischen Flüchtlingsrat und der Antifa-Saar zu den wenigen, die 30 Jahre lang immer wieder eine klare Positionierung gefordert haben. Auch gegenüber der Stadt Saarlouis. Und auch nicht immer ohne Reibung. So nach einer Gedenkkundgebung am 10. Todestag 2001.

**Roland Röder**

...und nach der Kundgebung wurde am Rathaus eine Gedenktafel angebracht, die in der Tat dann kurz hing. Am nächsten Morgen war sie wieder abgemacht, wurde sie wieder abgemacht vom damaligen Oberbürgermeister Fontaine. Der lies sie abmachen. Und dann gab es ein länger währendes Verfahren gegen die Veranstalterinnen, gegen die



Personen, die die Veranstaltung angemeldet hatte und letzten Endes, die Stadt Saarlouis ging durch mehrere Instanzen, letzten Endes hat die Stadt Saarlouis, glaub ich, 100 Euro rund haben Sie dann erkämpft vor Gericht muss man sagen.

**Sprecherin**

Vier Jahre wurde prozessiert. 134,50 Euro Schadensersatz wegen Sachbeschädigung gingen an die Stadt Saarlouis.

**Peter Demmer**

Was würden Sie denn sagen, wenn an ihr Haus jemand so eine Plakette anbringt ohne ihr Einverständnis...? Wir haben am Tatort diese Gedenktafel installiert. Und was soll ich jetzt mit dieser Plakette noch machen? Die hat vielleicht einen symbolischen Wert, aber die kann man vielleicht dort noch dabei stellen oder auf dem Friedhof. Ich weiß es nicht, aber mit Sicherheit nicht ans Rathaus.

**Sprecherin**

Bei aller bestehenden Konfrontation - in den letzten zwei Jahren ist dennoch auch bei der Stadtverwaltung etwas in Bewegung gekommen. So wurde am Tatort eine Gedenktafel aufgestellt, vor dem ehemaligen Asylbewerberheim in der Gutenbergstraße soll künftig ein Mahnmal an alle Opfer von Hass und Gewalt erinnern. Und das Grab von Samuel Yeboah pflegt ebenfalls die Stadt, seit Beginn an und schon über die Liegefrist hinaus. Roland Röder will seine Kritik aber auch darüber hinaus verstanden wissen.

**Roland Röder**

Saarländische staatliche Stellen haben hier versagt, komplett versagt, und sie haben sich erst in Bewegung gesetzt, als Karlsruhe gesagt hat, hey, da ist was. Ihr müsst jetzt handeln.

**Sprecherin**

Die landespolitisch Verantwortlichen jener Zeit verhalten sich damals wie heute recht zurückhaltend zum Mordfall Yeboah und der damaligen rechten Gewalt im Saarland. Von



1985 bis 1998 stand Oskar Lafontaine an der Spitze, Innenminister war Friedel Läßle. Drei Legislaturperioden SPD-Alleinregierung. Damals Innenstaatssekretär und mit der Aufarbeitung auch der rechten Gewalt im Saarland befasst, war Richard Dewes.

**Zitator**

Beim „Bericht der Landesregierung und der Aussprache über Angriffe auf Asylbewerber und Asylbewerberunterkünfte und Maßnahmen gegen rechtsextreme Gewalt im Saarland“ im September 1992 sprach er u.a. davon,

**Zitat (sinngemäß) Sprecher 1**

...dass von August bis Dezember 1991 rund 40 fremdfeindliche Straftaten registriert worden seien. Darunter auch die Brandanschläge Saarlouis-Roden, Saarwellingen, Saarlouis-Fraulautern. Dazu gab es bis zum Vorabend der Innenausschuss-Sitzung zahlreiche Bombendrohungen.

**Sprecherin**

Und Richard Dewes sprach als einer der ersten davon,

**Zitat (sinngemäß) Sprecher 1**

...dass Saarlouis ein Schwerpunkt rechtsextremer Aktivitäten im Saarland geworden sei. Der Personalaufwand bei der Polizei sei erhöht worden, allerdings könne die hohe Zahl der Asylbewerberunterkünfte von ca. 500 im Saarland nicht flächendeckend observiert werden.

**Sprecherin**

Also doch eine rechte Problematik im Saarland. Rückschlüsse für die Ermittlungen im Mordfall Yeboah gab es nicht, die Akte war bereits geschlossen. Und auch die Zahl der Straftaten ebte keineswegs ab, zusammen mit den Brandanschlägen blieb sie in den Folgejahren erst einmal konstant.

**Zitator**

Richard Dewes ging 1994 nach Thüringen, wo ihn das Thema „Rechtsextremismus“ erneut beschäftigen sollte.

**Pressezitat** (sinngemäß) **Sprecher 1** //aus *DIE Zeit*, 11.09.2012

Von 1994 bis 1999 war er dort SPD-Innenminister, in der Zeit also, als die Jenaer Rechtsextremisten Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe sich radikalisierten und schließlich in den Untergrund gingen. Im September 2012 berichtet er vor dem Erfurter Untersuchungsausschuss, wie gut denn damals die Fachaufsicht des Innenministeriums über den Verfassungsschutz funktioniert habe. Dewes räumte ein, Zitat:

**Zitator** aus *DIE Zeit*, 11.09.2012

"Ich will damit nicht kleinreden, was man uns heute an Versäumnissen anlasten kann. Diesen Teil der Verantwortung nimmt uns keiner ab".

**Sprecherin**

Warum war es so schwierig, rechte Gewalttäter und Strukturen im Saarland und in Thüringen mit allem Nachdruck zu bekämpfen? Auf ARD-Anfrage teilt Richard Dewes mit, dass er als ehemaliger Landesbeamter mit Verschwiegenheitsverpflichtung und wegen der laufenden Ermittlungen für ein Interview derzeit nicht zur Verfügung stehe.

**Zitator**

Die damals Verantwortlichen bei Polizei und Justiz berufen sich weitgehend auf ihre aktuelle Zeugenrolle bei den laufenden Ermittlungen. Wiederum andere sind bereits verstorben.

**Sprecherin**

Es bleiben Fragen. Z.B., was ist mit den anderen Brandanschlägen aus jener Zeit - wurde damals verpasst, diese mit einzubeziehen? Polizeipräsident Norbert Rupp:

**Norbert Rupp**

Also aus dem Bauch heraus? Dieses Eindrucks kann ich mich eigentlich nicht ganz erwehren. Ich habe aber keinen konkreten Anhaltspunkt dafür, nur wenn es eine solche Häufung von Bränden gab, es waren auch gleich mehrere in Saarlouis...

**Zitator**

Noch mal zur Erinnerung: In Saarlouis und Umfeld gab es allein zwischen 1990 und 1992 rund 20 Brandanschläge.

**Norbert Rupp**

...stellt sich aus heutiger Sicht schon die Frage, warum hat man damals nicht genauer hingeschaut und hat intensiver ermittelt?

**Günter Matschiner**

Also wir können ja heute nur noch verfolgen wegen Mordes. Und alle Verfahren, die nur wegen eines Brandstiftungsdelikts geführt worden sind, müssten deshalb, nachdem sie eingestellt worden sind, mittlerweile längst ausgesondert sein.

**Sprecherin**

Generalstaatsanwalt Günter Matschiner. Entscheidend, ob überhaupt noch Akten aus jenen Jahren da sind, ist die damalige Einstufung der jeweiligen Vorfälle.

**Zitator**

Es müsste explizit drin gestanden haben: „Mordversuch“. Dann wäre es nicht vernichtet, also ausgesondert worden.

**Sprecherin**

Damit fallen einige der Saarlouiser und andere saarländische Brandanschläge aus dem Raster, wurden bereits ausgesondert. Aber: was ist beispielsweise mit dem Anschlag auf die sogenannte „Wehrmachtausstellung“ im März 1999 in Saarbrücken. Ein Wachmann wurde damals schwer verletzt?

**Günter Matschiner**

*Reporter: ist das ein Fall, der jetzt auch wieder damit betrachtet wird? Oder steht er völlig außerhalb?*

Der steht außerhalb, also die Wehrmachtsausstellung. Und ihre strafrechtliche Aufarbeitung war ein großes Thema in der saarländischen Justiz. Es gab 1999 umfangliche Ermittlungen, aber letztlich musste das Verfahren eingestellt werden. Es ist aber 2011, nachdem die rechts terroristische Vereinigung NSU aufgedeckt worden ist, noch einmal überprüft worden

*Reporter: Das heißt, es wurde sehr konkret danach geschaut, ob es eine Verbindung zum NSU gibt? GM: Ja.*

*Wurde denn konkret nachgeschaut, ob es eine Verbindung zur saarländischen rechten Szene gab?*

Also Herr Marmit. Der Fall ist damals wirklich sehr, sehr gründlich untersucht worden... Ich glaube, das war vorbildlich. Also alles, was die Staatsanwaltschaft, die Polizei da machen kann, ist wirklich untersucht worden.

**Sprecherin**

Am Tag nach diesem Interview kommt folgende Meldung:

**Pressezitat Sprecher 1 / PM-Büro Renner 03.06.22**

„Bei Mordermittlungen gegen einen ehemaligen Neonazi-Aktivisten aus Saarlouis prüft die Bundesanwaltschaft mögliche Zusammenhänge zwischen dem Fall und einer Serie von Brand- und Sprengstoffanschlägen im Saarland in den 1990er Jahren. Darunter ein versuchter Sprengstoffanschlag auf ein PDS-Büro 1990, eine Brandstiftung an einer Geflüchtetenunterkunft 1991 und der Bombenanschlag auf die sogenannte „Wehrmachtsausstellung“ im Jahr 1999.“

**Sprecherin**

Das ist das Ergebnis einer Kleinen Parlamentarischen Anfrage der Bundestagsabgeordneten Martina Renner, von der Partei Die Linke. Klar wird:

**Zitator**

Bislang wurden die verschiedenen Fälle von den saarländischen Stellen noch nicht explizit als Ganzes betrachtet. Das macht nun Karlsruhe.

Darunter der Anschlag auf die Wehrmachtsausstellung 1999, ebenso der versuchte Mordanschlag auf das Oranna-Heim vom 14. September 1992 in Saarlouis. Es könnte ja tatsächlich Verbindungen zu den saarländischen rechtsextremen Strukturen geben, die übersehen wurden.

**Sprecherin**

Die Anfrage von Martina Renner, die auch auf diese ARD-Recherche zurückgreift, fördert noch weiter Erstaunliches zutage:

**Pressezitat Sprecher 1/ aus: Bundestagsdrucksache 20/181**

„Aus dem Altaktenbestand im Ermittlungsverfahren wegen Mordes zum Nachteil von Samuel Kofi Yeboah ergibt sich, dass die im Jahr 1991 eingerichtete Mordkommission einen Abgleich des am Brandobjekt Saarlouiser Straße eingesetzten Brandbeschleunigers mit dem am Tatort des Anschlags vom 20. August 1991 auf das Asylbewerberwohnheim in Saarlouis-Roden festgestellten Brandbeschleuniger veranlasste. Nach dem damaligen Untersuchungsergebnis war eine Untersuchung auf Stoffgleichheit nicht möglich. Weiteres ist nicht bekannt. In beiden Verfahren liegen weder der zuständigen Kriminaltechnik noch der Landesjustiz Spuren oder Asservate vor.“

**Sprecherin**

Heißt: Ein Beweismittel-Vergleich selbst der unmittelbar aufeinanderfolgenden Brandanschläge in Saarlouis wurde damals zwar veranlasst, hat aber wohl nicht stattgefunden. Warum nicht, ist unklar. Und weiter:

**Pressezitat Sprecher 1/ aus: Bundestagsdrucksache 20/181**

„Das Ermittlungsverfahren der Generalstaatsanwaltschaft Saarbrücken wurde dem GBA Anfang 2020 ohne Asservate zur Übernahme vorgelegt. Die Ermittlungen des GBA haben den Verbleib von Spuren und Asservaten trotz intensiver Nachforschungen bisher nicht





nachvollziehen können. Es wird diesbezüglich gemutmaßt, dass die Asservate im Dezember des Jahres 1993 durch eine Überflutung der Asservatenkammer der Staatsanwaltschaft Saarbrücken infolge des Saarlochwassers zerstört worden sein könnten oder Verfahren nicht mehr zugeordnet werden konnten, so dass sie vielleicht in den darauffolgenden Jahren vernichtet worden sein könnten.“

### **Sprecherin:**

Bedeutet: Es gibt anscheinend keine Beweismittel mehr, die sogenannten Asservate. Weder zum Brandanschlag in Saarlouis-Roden, noch im Mordfall Yeboah, noch zur Rohrbombe am Oranna-Heim.

### **Zitator**

Damals wurden sie nicht verglichen, heute ist es wohl definitiv nicht mehr möglich. So klar lagen diese Fakten bislang noch nicht offen.

### **Heike Kleffner**

Es ist nicht meine Aufgabe zu spekulieren, aber es gibt kaum ein Bundesland, in dem Polizei, Justiz und Verfassungsschutz sich so systematisch geweigert haben, ihre eigenen rechtsterroristischen Strukturen aus zu ermitteln, wie im Saarland.

### **Sprecherin**

Heike Kleffner. Journalistin und Geschäftsführerin des Verbands der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, VBRG, Berlin. Sie hat mitgeholfen, den deutschlandweiten *Atlas der Todesopfer rechter Gewalt* zu erstellen und erreicht, dass die Erfassungskriterien für rechte Gewalt seit 2001 beim Bundeskriminalamt und den Landeskriminalämtern genauer gefasst wurden.

### **Zitator**

Sie sagt: mangelhaft bei der Aufarbeitung bedeutet auch mangelhaft bei nachgewiesenen Tötungsdelikten durch rechtsextreme Täter.

### **Heike Kleffner**

Also, wir sehen leider im Saarland, dass die Polizei und das LKA ganz offensichtlich die seit 2001 geltenden Kriterien für politisch rechts motivierte Tötungsdelikte ignoriert. Und wir sehen das insbesondere an dem schrecklichen Tod von einem türkischen Jugendlichen in Sulzbach, Ahmet Sarlak, 2002 von einem bekannten Nazi-Skinhead im öffentlichen Raum erstochen. Entsprechende Äußerungen, der Täter war polizeibekannt als Rechter, und es war klar, das Tatmotiv war Rassismus.

### **Günter Matschiner**

Ja, das kann ich jetzt nicht nachvollziehen.

### **Sprecherin**

Generalstaatsanwalt Günter Matschiner hat sich auf ARD-Anfrage u.a. die Unterlagen zu Ahmet Sarlak noch einmal angeschaut: ein 19-jähriger Auszubildender, Sohn türkischer Eltern, getötet durch fünf Messerstiche in Bauch und Brust vom stadtbekanntem Neonazi Carlos N.

### **Günter Matschiner**

In dem von Ihnen angesprochenen Tötungsdelikt beim Salzbrunnenfest in Sulzbach 2002 hat die Staatsanwaltschaft ein Motivbündel angenommen und dabei auch dabei ausdrücklich auch Ausländerhass mit aufgeführt.

### **Sprecherin**

Nur, dass diese erste Annahme der Staatsanwaltschaft beim Tatmotiv keinen Eingang in die Anklage fand.

### **Pressezeitung Sprecher 1/ Q: Amadeu Antonio Stiftung /taz**

„Drei Monate nach der Tat erhob die Staatsanwaltschaft Saarbrücken Anklage – in dieser wurde jedoch mit keinem Wort das rassistische Motiv der Tat erwähnt. Carlos N. wurde lediglich wegen Totschlags angeklagt. Das Landgericht Saarbrücken verurteilte den

Neonazi zu sechs Jahren Haft.“

### **Heike Kleffner**

Und trotzdem weigert sich das LKA Saarland bis heute, diesen Fall als politisch rechts motiviertes Tötungsdelikt anzuerkennen und auch in der Überprüfung möglicher rechter Tötungsdelikte nach der Selbstenttarnung des NSU hat das Saarland diesen Fall nicht nachgemeldet.

### **Sprecherin**

Begründung des LKA-Saarland auf die ARD-Anfrage:

### **Zitator** /Antwort LKA per Mail, 10.06.2022

„Das Landgericht Saarbrücken kam in der Urteilsfindung zu dem Ergebnis, dass alleine die Zugehörigkeit des Täters zur „rechten Szene“ nicht den Schluss auf eine ausländerfeindlich motivierte Tat zulasse. Infolgedessen wurde im Nachgang zu diesem Urteil die zunächst angenommene politische Motivation im Rahmen einer Nachtragsmeldung des LKA Saarland an das BKA revidiert.“

### **Heike Kleffner**

Die Weigerung staatlicher Stellen, Polizei und Justiz Rassismus zu benennen und anzuerkennen, dass es eine tödliche Dimension hat, ist für die Hinterbliebenen ein zweites Trauma.

### **Dietmar Esser**

Und einer dieser Leute dieser Gruppe war eben auch der Samuel. Und der Samuel war, ich sage mal, auffällig gegenüber den Kollegen, weil die meisten waren um die zwei Meter groß, und der Samuel war halt doch ein gutes Stück kleiner, klein, aber halt kräftig, breites Kreuz als Boxer und war ein sehr angenehmer und sehr ruhiger Zeitgenosse.

**Sprecherin**

Dietmar Esser, Leiter der Grünflächenabteilung der Stadt Saarlouis. Anfang der 1990er hat auch Samuel Yeboah bei ihm als Ein-Euro-Jobber gearbeitet. Morgens kam er mit seinem Fahrrad oft zum Neuen Betriebshof, dann ging es mit Kleinbussen und einzelnen Trupps zu den Einsatzorten.

**Dietmar Esser**

Ich kann mich nur noch sehr gut an die Beerdigung erinnern....Es war eine sehr emotionale Geschichte. Es war `ne sehr bedrückte Stimmung, und dazu kam dann auch noch dieses emotionale durch die Familie, weil die doch anders trauert, wie wir das hier so kennen. Bei uns läuft eine Beerdigung still und leise ab. Man geht irgendwann ans Grab, und alles ist still und leise. Und hier mit diesen - ich sage mal - teilweise schrillen Bekleidungen und diesem offenen und lauten Wehklagen. Das war sehr bedrückend. Für alle.

**Mensah Bekoe**

Wenn jemand gestorben ist, z.B. im Ausland, dann muss man etwas bringen und sagen dass es stimmt - unser Sohn oder so ist gestorben. Alles liegt bei Thomas; und Thomas hat mir gesagt, das ist der Koffer vom Yeboah und dann hab ich diesen Koffer und was immer noch da geschickt zu der Familie in Ghana.

**Sprecherin**

Mensah Bekoe stand nach Samuel Yeboahs Tod in Kontakt mit dessen Familie in Ghana. Von Samuels bestem Freund in Deutschland -Thomas - bekam er einen Koffer mit persönlichen Dingen. Drei Jahre später reiste Mensah Bekoe persönlich nach Mampong.

**Mensah Bekoe**

Wenn ich bin in Ghana, ich war mit diese Familie...Die Freundschaft ist immer noch da mit diese Familie...jetzt die lebt nicht mehr.

**Zitator**

Sieben Kinder hatte Samuels Vater, er starb vor einigen Jahren. Die Mutter überlebte ihren Sohn nur wenige Jahre. Ein Bruder und seine Schwester leben in den USA, ein Bruder in Ghana.

**Mensah Bekoe**

*Reporter:* Aber hier lebt niemand mehr?

**MB:** Im Moment nicht. Die Familie hat gesagt, ich hab Angst in Deutschland; Dann hab ich gesagt, warum? Ich war dort vor Yeboah und ich lebe noch...Das ist in jedes Land: gibts schlechter Mensch und guter Mensch. Das ist überall in ganzer Welt.

**Sprecherin**

Und dann erzählt Mensah Bekoe noch, dass auch die Geschwister nicht mehr öffentlich über den Mord an ihrem Bruder sprechen wollen. Sie hätten damit abgeschlossen.

**Zitator**

Ähnlich verhält es sich mit Samuels damals wohl bestem Freund, einem Deutschen namens Thomas aus Saarlouis.

**Sprecherin**

Mit ihm war Samuel viel unterwegs. Die Familie von Thomas hat ihn anscheinend immer unterstützt, auch als es einmal um eine drohende Abschiebung ging. Doch bei jeder Anfrage zu einem Gespräch heißt es aus der Familie: wir wollen dazu nichts sagen.

**Tony**

Ich war mal in der Heimat gewesen, hab ich nicht erzählt. Wenn ich da mal hingehge, rede ich nur über gute Sachen.

**Sprecherin**

Tony, der Überlebende des Brandanschlags hat gelernt, sich mit seinem Erlebten zu arrangieren, hält die Erfahrungen aus jener Zeit aber bislang vor den eigenen Kindern



und auch der Familie in seinem Heimatland zurück.

Tony hat sich, wie bislang nur ein weiterer Überlebender, anwaltliche Hilfe genommen und sie werden als Nebenkläger in einer möglichen Verhandlung zum Mordfall Yeboah auftreten.

### **Alexander Hoffmann**

Da ist nie berücksichtigt worden, dass er Opfer einer rassistischer Straftat geworden ist, so auch mein Mandant, der dann einfach weiter gelebt hat, der versucht hat, damit zurechtzukommen mit der Erfahrung, mit dieser, die Besonderheit bei solchen Straftaten ist ja eigentlich, dass es eine Botschaftstat ist. Das heißt, den Betroffenen wird mitgeteilt: wir wollen euch umbringen, egal wo ihr seid, egal, ohne konkreten Anlass.

### **Sprecherin**

Alexander Hoffmann, Rechtsanwalt aus Kiel. Er vertritt einen der beiden Überlebenden in der Nebenklage.

### **Alexander Hoffmann**

Und so ist er dazu gekommen, dass er gesagt hat, er möchte nicht noch einmal als reines Objekt der Ermittlungsbehörden eine Ermittlung erleben. Wir hoffen, dass wir, wenn es hier eine Verhandlungen gibt, dann auch diesen Prozess werden mitgestalten können.

### **Sprecherin**

Dann spricht der Rechtsanwalt noch eine weitere Überlegung an.

### **Alexander Hoffmann**

Wir haben, das hat sich ja auch bestätigt in verschiedenen Untersuchungsausschüssen, zum NSU, wir haben aber auch in der Hauptverhandlung am Oberlandesgericht München ein Bild der Arbeit der Ämter für Verfassungsschutz in der damaligen Zeit gesehen, was davon geprägt war, überall, in jeder Gruppe, in jeder Stadt, in der Umgebung von den militant agierenden Nazigruppen Vertrauensleute zu platzieren. Und es wäre schon sehr verwunderlich, wenn das nun gerade im Saarland anders gewesen wäre.

**Sprecherin**

Die Vermutung, dass es auch in den 1990ern und speziell bei den Führungspersonen der Saarlouiser Neonazi-Szene, eine Verbindung zum Verfassungs- oder Staatsschutz gegeben hat, ist nicht ganz neu.

Vielmehr erhärtet sie sich, auch durch die Informationen, die ein Mann erstmals gegenüber der ARD liefert. Er möchte nicht erkannt werden.

**Frank C.**

Um das zu veranschaulichen, ist eine Situation, die sich so Mitte der 90er Jahre abgespielt hat. In Saarwellingen war es, also ein Ort direkt neben Saarlouis, wo sich auch dann abends die Nazi-Skin Szene getroffen hat und eine Frau mit Kopftuch, Migrationshintergrund, diesen Marktplatz quasi queren wollte und dann von diesen Nazis angegangen wurde, attackiert wurde und wir, die in der Nähe waren, dann versucht haben, Bürger, die da noch in sichtbarer Nähe waren, zu animieren, da was zu tun und die sich dann allerdings, quasi geoutet haben als Mitarbeiter vom Verfassungsschutz und dass sie eben nichts tun werden, außer zuschauen.

**Sprecherin**

Frank C. spricht von circa 15 Neonazi-Skins, die die Frau angreifen, die beiden mutmaßlichen Mitarbeiter des Innenministeriums stehen rund 150 Meter entfernt. Frank C. und seine Freunde alarmieren schließlich die Polizei.

**Frank C.**

Die Täter sind geflüchtet, und wir sind dann später als Zeugen vorgeladen worden. Und dann wurde mitgeteilt, dass die Fahrzeuge, die wir als Fluchtfahrzeuge angegeben haben, dass die keine Fahrzeuge waren, die den Täter zuzuordnen sind. Denn die Motoren wären kalt gewesen, und von daher scheiden die potenziellen Täter aus. Und das waren damals wirklich so die zentralen Führungspersonen aus dieser Nazi-Skin Szene und auch aus dieser „Kameradschaft Saarlautern“, das ist ja quasi die politische Struktur der Neonazis in Saarlouis gewesen.

**Sprecherin**

Mit dabei auch bei diesem Vorfall: Die zentralen Führungspersonen der damaligen sogenannten „Kameradschaft Saarlautern“: Peter S. und Peter St.

**Zitator**

Wir erinnern uns: die beiden, Peter S. und Peter St., die vor 30 Jahren nach den Vernehmungen zum Brandanschlag auf das Asylbewerberheim bei dem Samuel Yeboah starb, wieder laufen gelassen wurden.

**Frank C.**

Die waren die sogenannten Intensivstraftäter. Sie waren wirklich diejenigen, die auch bekannt dafür waren, dass sie eben exzessiv Gewalt anwenden, massiv gegen politische Gegner vorgehen oder gegen Migranten und eigentlich eine ganze Latte an Straftaten damals begangen haben und es eigentlich für jeden verwunderlich war, das ja im Polizeijargon eben diese rechten Intensivstraftäter immer noch auf freiem Fuß waren.

**Sprecherin**

Wie die Antifa-Saar dokumentiert hat, waren diese auch weiterhin bundesweit unterwegs – so Peter S. mit den späteren NSU-Mitgliedern Zschäpe und Mundlos beim Rudolf-Hess Gedenkmarsch Mitte August 1996 in Worms.

**Zitator**

Welche Rolle Peter S. und auch Peter St. konkret beim Brandanschlag 1991 gespielt haben sollen, wurde Frank C. bereits 1997 zugetragen – kurz bevor eine Aussteigerin aus der rechten Szene untergetaucht ist.

**Frank C.**

1997 gab es in der Tat eine Aussteigerin aus der Naziszene, die schon einige Jahre früher ausgestiegen ist, die eben in diesem Zeitfenster 91, als der Brandanschlag erfolgt ist, in der Szene war. Und die hat sehr glaubhaft berichtet, dass die Führungspersonen damals dann eben zu Brand- und Bombenanschlägen aufgerufen haben gegen



Flüchtlingsunterkünfte.

**Zitator**

Warum wollte die Aussteigerin dies damals nicht der Polizei erzählen?

**Frank C.**

Die Aussteigerin wollte sich damit nicht an die Polizei wenden, weil sie aus den Erfahrungen der 90er-Jahre der festen Überzeugung war, dass Polizei und Verfassungsschutz diese Personen eben schützen.

**Zitator**

Bis zur Aufklärung der Tat gilt für alle Beteiligten des Verfahrens die Unschuldsvermutung. Und ja, es könnte auch alles ganz anders gewesen sein. Und doch!

**Sprecherin**

Zu viele Ungereimtheiten, offene Fragen, zu viele Brandanschläge und Übergriffe, die Menschen verletzt, gar getötet haben und die nicht aufgeklärt worden sind. Zusammen mit einer zumindest zweifelhaft nachdrücklichen Verfolgung rechtsextremer und rassistischer Gewalt und der offenen Frage: was wussten und damit mutmaßlich tolerierten die Staats- bzw. Verfassungsschutzbehörden? Gerade hierzu gibt es aktuell keine Auskünfte.

Nicht nur die Bundestagsabgeordnete Martina Renner fordert daher ganz klar:

**Zitator / aus PM Renner 03.06.22**

„Warum die Serie damals nicht aufgeklärt und untersucht wurde, muss Gegenstand eines Untersuchungsausschusses werden“.

**ABSAGE**

Mordfall Yeboah. Doku über die späte Verfolgung rechter Gewalt.

**Dietmar Esser**

Ich könnte mir gut vorstellen, dass er, ob in Saarlouis oder sonst wo irgendwo gut integriert mit einer Familie und mit Kindern sitzen würde.

**Mensah Bekoe**

So ein starker Mann, er kann als Boxer vielleicht in Deutschland einen großen Namen haben.

**ABSAGE**

Eine Sendung von Jochen Marmit.

Es sprachen: Anne Müller, Peter Sauer und der Autor.

Technische Realisation: Manfred Jungmann

Regie: Denise Dreyer

Redaktion: Michael Thieser

Eine Sendung des Saarländischen Rundfunks für das ARD-Radiofeature 2022.